

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 57 (2002)

Heft: 2

Nachruf: Georges Grosjean (1921-2002)

Autor: Egli, Hans-Rudolf / Messerli, Paul / Bäschlin, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georges Grosjean (1921 – 2002)

Am 8. April 2002 verstarb Prof. GEORGES ANDRÉ GROSJEAN nach längerer Krankheit im 82. Altersjahr. Er gestaltete seit 1952 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1986 das Geographische Institut der Universität Bern wesentlich mit. Ihm ist der Aufbau der Kulturgeographie zu verdanken, die er sehr stark durch seine historisch-geographische Denk- und Sichtweise in der Forschung und in der Lehre prägte. GROSJEAN verknüpfte Geschichte und Geographie, Raum und Zeit sehr eng. Gleichzeitig war ihm die Anwendungsorientierung der Wissenschaft ein zentrales Anliegen. Er war in hohem Masse dafür verantwortlich, dass sich die Geographie an der Universität vom hauptsächlichsten Lehrerbildungsfach zum Grundlagenfach für die Raumplanung und die Umweltwissenschaften entwickelte, so dass heute die überwiegende Mehrzahl der Studienabgänger ausserhalb der Schule tätig sein kann.

GEORGES GROSJEAN war selbst stark von seinem eigenen Umfeld und seiner Zeit geprägt. Er blieb stets eng mit der Stadt Biel, wo sein Elternhaus stand und wo er das damals noch zweisprachige Gymnasium besuchte, und mit dem Seeland als Grenzraum zwischen der deutschen und der französischen Kultur verbunden. Das Elternhaus und die Ausbildung am Gymnasium, unter anderem in Latein und Griechisch, weckten und förderten das Interesse an der klassisch-humanistischen Bildung als Grundlage seines universalen Denkens. Sein Interesse an der Antike und seine profunden Kenntnisse der historischen Zusammenhänge liessen ihn Entwicklungslinien aufzeigen, die die Zuhörenden immer wieder beeindruckten. GROSJEAN war aber auch durch die nationalsozialistische Gefahr in Europa und den 2. Weltkrieg stark geprägt, was zu einem grossen Verantwortungsgefühl gegenüber dem Staat und den demokratischen Grundregeln führte.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit treten immer wieder zwei zentrale Anliegen deutlich hervor: seine Faszination für die Gestaltungskraft des Menschen als handelndes Wesen in Raum und Zeit und sein ernstes Anliegen, die Wissenschaft in den Dienst der Gesellschaft und der Umwelt zu stellen.

Das Interesse an der landschaftsgestaltenden Kraft des Menschen zeigte sich sehr deutlich in seiner Habilitation, in der er die römische Landvermessung im westlichen schweizerischen Mittelland untersuchte. Dazu schrieb er selbst in der Festschrift des Geographischen Instituts 1991, dass er dabei seine etwas ungewöhnliche Fächerkombination Geschichte, Latein und Geographie nutzte, um am konkreten Fall aufzuzeigen, dass eine Siedlungsstruktur von Faktoren, die dem menschlichen Geiste entsprungen sind, bestimmt sein kann und nicht unbedingt von Naturraumdeterminanten. Die Idee der bewussten Landschaftsgestaltung führte später zu den Untersuchungen der mittelalterlichen Stadtgrundrisse im Kanton Bern und den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Flur- und Siedlungsformen. Auf den Studienreisen in West- und Nordeuropa interessierten ihn auch besonders die geplanten Flurformen in den niederländischen Poldern und in Skandinavien sowie die Neuen Städte in Frankreich und England.

Aus der Verwendung der Altkarten als Quellen für die Landschaftsanalyse erwuchs bei GROSJEAN eine eigentliche Begeisterung, die vorerst zum 1960 publizierten Karten- und Plankatalog des Kantons Bern führte, der bis heute weit über die Schweiz hinaus einmalig und vorbildlich ist. In der historischen Kartographie konnte GEORGES GROSJEAN viele seiner Ideen umsetzen. Er schrieb 1980 in der Einleitung zur «Geschichte der Kartographie»:

«Die Geschichte der Kartographie kann dazu dienen, die Geographie in die allgemeine Geschichte der Entfaltung des menschlichen Geistes einzuordnen. Ohne diese historische Dimension lässt sich die Gegenwart nicht verstehen oder mindestens nicht in ihrer Bedingtheit erkennen. Manche Erscheinungen der Gegenwart, auch auf dem Gebiete der Erkennung, Erfassung und Abbildung der Umwelt, erhalten durch solchen Rückblick ihren richtigen Stellenwert. Das Gebiet der historischen Kartographie ist einer der Orte im Bereiche der Geographie, von denen aus zu gewissen philosophischen Grundfragen vorgestossen werden kann, was auch in der Zielsetzung jedes Studiums liegt.»

Internationale Anerkennung verschaffte sich GROSJEAN als Herausgeber und Kommentator historischer Kartenwerke, zum Beispiel der Karte des Kantons Bern von THOMAS SCHÖPF (1577/78), der Landkarte des Zürcher Staatsgebietes von HANS CONRAD GYGER (1685), des Katalanischen Weltatlas aus dem Jahr 1375 oder des Seeatlas von VESCONTE MAGGIOLO aus dem Jahr 1512. Bei der Konzeption und Bearbeitung neuer Karten, etwa der Weltkarte «Natur – Mensch – Wirtschaft» (1977) oder bei verschiedenen Blättern des Atlas der Schweiz, kamen neben der Kreativität auch sein künstlerisches Talent zum Tragen, das in zahlreichen Zeichnungen und

Aquarellen, die vielfach auf Reisen und in jeweils sehr kurzer Zeit entstanden, belegt ist. GROSJEAN war auch Gründungsmitglied der Schweizerischen Kartographischen Gesellschaft und einige Jahre deren Vorstandsmitglied.

Aus seiner Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt heraus setzte er sich sehr früh für die Anwendungsorientierung der Geographie ein. Bereits 1958/59 leitete er ein Seminar über Probleme der Landesplanung und erarbeitete in den nächsten Jahren zusammen mit Mitarbeitern und Studierenden Grundlagen für die Regionalplanung und für den Kanton Bern. Er hat damit den Wandel des Hochschulunterrichtes in Geographie von der Lehrerausbildung zur Ausbildung von Diplomgeographen und -geographinnen für die Verwaltung und die Privatwirtschaft sehr früh eingeleitet und massgeblich geprägt.

Sein Werdegang an der Universität Bern war nicht einfach. Seit 1952 Oberassistent und ab 1954 Privatdozent war er 1957 fest entschlossen, die Universität wieder zu verlassen. Als teilzeitbeschäftigter Oberassistent verantwortlich für die Lehre in Kultur- und Wirtschaftsgeographie sowie für die Länderkunde, jedoch ohne entsprechende Lehr- und Forschungsmittel, hätte er die Kulturgeographie auf ebenso unbefriedigende Weise wie seine Vorgänger am Institut weiterführen müssen. Die Kombination von Privatdozent und Teilzeitdirektor am Alpinen Museum (seit 1958) genügten seinen Ansprüchen als Wissenschaftler und Lehrer ebenfalls nicht. Die Arbeitsbelastung im Doppelamt erwies sich als dermassen hoch, dass er sich schon bald wieder die Frage stellte, ob diese Amtsführung zu verantworten sei, wollte er doch die Kulturgeographie und die Länderkunde nicht nur als Lehrfach, sondern auch mit dem Anspruch auf wissenschaftliche Forschung etablieren.

Sein bedingungsloses Engagement und seine professionelle Mitarbeit an grossen öffentlichen Anlässen, bereits 1953 für die 600-Jahr-Feier der Zugehörigkeit Berns zur Eidgenossenschaft, 1964 bei der Gestaltung des Berner Tages an der Landesausstellung, ebneten ihm den Weg zur akademischen Karriere an der Universität. Mit der Schaffung der eigenen Abteilung für Angewandte Geographie 1969 konnte er endlich viele seiner Ideen in Lehre und Forschung realisieren. In der Folge gab er entscheidende Impulse, die Forschung am Geographischen Institut praxis- und problemorientiert auszurichten.

Für den Ortsbild- und Landschaftsschutz engagierte er sich auch ausserhalb der Universität stark: einerseits im Berner Heimatschutz, wo er sich vor allem 1954 für den Schutz der Berner Altstadt einsetzte, später im Schweizer Alpen-Club bei der Erarbeitung des SAC-Richtplanes zum Schutz der Gebirgswelt. Er war auch Gründungsmitglied des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienzensee und arbeitete im Verein zum Schutz des Bielersees mit. Für sein Anliegen, Landschaft und Siedlungen nicht nur zu schützen, sondern aktiv zu gestalten und weiter zu entwickeln, setzte er sich klar, unerschrocken, oft leidenschaftlich und kompromisslos ein. Dass er sich auch häufig durchsetzte, verdankte er seiner beredten Überzeugungskraft, seiner Kombinationsgabe und umfassenden Weltanschauung, seinem ausgezeichneten Gedächtnis und seiner Fähigkeit, jede Erscheinung in grössere Zusammenhänge stellen zu können.

In erster Linie und mit Leib und Seele war GEORGES GROSJEAN Hochschullehrer: in Vorlesungen, Praktika, auf Exkursionen und in den Feldstudienlagern liess er die Studierenden an seinem Wissen teilhaben. Sprechend entwickelte er seine Ideen weiter und faszinierte mit seinen Kombinationen und Schlussfolgerungen. Aus der Verantwortung für den Hochschulunterricht entwickelte er auch in den 1970er Jahren die neuen Studienpläne und Prüfungsreglemente der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät mit dem ihm eigenen Engagement. In zahllosen Studienberatungen und als Prüfungsleiter versuchte er immer wieder, möglichst günstige Bedingungen für die Studierenden zu schaffen und die Ausbildung zu verbessern.

Nach seiner Emeritierung im Jahre 1986 blieben ihm leider nur noch wenige Jahre zur kreativen Weiterarbeit und zum Geniessen des aktiven Ruhestandes. Schon bald machte sich die unheilbare Krankheit bemerkbar. Nur aufgrund der aufopfernden Pflege seiner Frau und der Unterstützung der Kinder konnte er die meiste Zeit in seinem Heim in Kirchlindach verbringen.

Wir haben mit GEORGES GROSJEAN einen ausserordentlichen Förderer der Geographie verloren. Viele seiner Ideen wirken innerhalb und ausserhalb des Institutes weiter.

Hans-Rudolf Egli, Paul Messerli, Elisabeth Bäschlin
Geographisches Institut, Universität Bern